

Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat April:
1930.— Mark
durch unsere Bote 1030.— Mark,
durch die Post bezogen 1300.— Mark.
Eingel-Ammen 130,00 RM.

Bochen-Blatt

Anzeigen-Gebühren: Für die häufigste
Korrespondenz oder deren Raum
80 RM., für ansonsten des Briefes Tagung
Bekanntmachung 100 RM., Restanten 100 RM.,
pro Zeile. Offertensgebühren 100 RM.
Bei sich wiederholenden und größeren
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Pretzin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindereimer **Globig**. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Bote des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Pretzin
Telephon-Anschluss Nr. 13.

Nr. 35

Pretzin, Mittwoch, den 25. April 1928

45. Jahrgang.

Die Marktstabilisierung.

Der in Deutschland blühende Wucher auf dem Lebensmittelmarkt hat sein Gegenstück in dem nicht lokalen Spekulationsgewinn beim Geldverkehr. Was wir bezüglich der Spekulation in den letzten vergangenen Tagen erlebt haben, zeigt, daß der Wucher nach Geld nur schwer zu bändigen ist und daß er in Widerstreit mit den wirtschaftlichen und politischen Reichsinteressen geraten kann. Es ist nicht ohne ein von der Reichsbank veranstaltetes Reichs „Börsengemeindegel“ abgegangen, um die geldgierigen Wölfe von der unbereinigten Beuteplätze zu vertreiben.

Jede Spekulation, welche den Dollar weiter in die Höhe jagt und damit die Reichsmark von neuem entwertet, ist schädlich für die Allgemeinheit. Und dies ist die Grenze, wo die lokale Geschäftsbeteiligung ein Ende nimmt. Wer Millionen einheimen will, die schließlich vom Wucher durch den gestiegenen Preis der Lebensmittel und Geldesbedürfnisse aufgebracht werden müssen, läßt die Nächstst auf sein Material und auf seine Mitbürger außer acht, er die diesen unter allen Umständen schuldig ist. Es ist schwer zu beurteilen, in welchem Umfange diese Handlungsweise sich breiten mag, aber jedenfalls ist zu konstatieren, daß sie dem in dem mit unseren ausländischen Gegnern arbeitet, die durch ihre Vermählungen, die Reichsmark zu bedrücken, darauf ausgeht, die Stabilisierung zu verhindern und damit Deutschlands Wirtschaft zu brechen. Offensichtlich ist das Bild, das sich hier wieder einmal gezeigt hat, nichtig nicht, und es ist dringend zu wünschen, daß Spekulationen unterbunden, die zu solchen Resultaten führen können.

Der Lebensfall, den Spekulant und Orientations-Überläufer gegen den Stand der Reichsmark unternommen haben, legt die Frage nahe, ob sich solche Wunden häufiger wiederholen können, und die deutsche Reichsbank immer in der Lage sein werde, diese Angriffe abzuwehren. Man darf dazu sagen: „Gebranntes Kind scheut das Feuer!“ Die Maßnahmen, welche die Milliardenräuber und ihre Spießgesellen erlitten haben, sind immerhin so kräftig gewesen, daß sie wissen, was sie künftig von der Widerstandskraft unserer Reichsbank zu halten haben und sich also halten werden, mit dem Kopf gegen die Wand anzurücken.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Reichsbank, die schon mehrfache Mittel angewendet hat, den Wucherläubern das Handwerk zu legen, mit ihrer wirtschaftlichen Strategie zu Ende ist. Außerdem kommen noch die Maßnahmen der Regierung, die Einschränkung der Einfuhr und die Anmeldepflicht für die Devisen, zur Geltung, die als bedeutungsvolle Warnungsscheine angesehen werden müssen und auch in diesem Sinne wirken werden.

Die Forderung der Stabilisierung der Reichsmark wird selbstverständlich nicht auf dem mitunter ja recht heißen Boden der Bösse entschieden werden, denn diese Kämpfe bleiben doch immer Lebensfähigkeiten, die den Kern der Sache nicht treffen. Die dauernde Stabilisierung der deutschen Wälu ist abhängig von der Beschränkung der Reparationslasten auf ein erträgliches Maß, von der Wiederherstellung unseres Kreditrisiko und der Wahrung einer genügend großen internationalen Goldanlage. Das ist längst bekannt, und wir haben unter Augenmerk darauf zu richten, daß die Erreichung dieses Zieles nicht durch Quereintritten gefährdet wird.

Änderung der englischen Aufrufpolitik?

Lord Curzon hat am Freitag im Oberhaus seine mit Spannung erwartete große politische Rede gehalten. Sie brachte in ihrem ersten Teil nicht viel Neues: Eine ausführliche Darstellung der bisherigen Entwicklung der Reparationsfrage und der Aufrufbesetzung sowie eine Reihe von Aussagen über die politische Lage in der Welt. Er stellte fest, daß die Forderungen der englischen Vorkriegsregierung gegeben haben, daß die wirtschaftlichen Erfolge der französischen Aufrufpolitik nicht die angegebenen Anstrengungen und Ausgaben lohnen würden. „Inzwischen sind“ — so fuhr Curzon fort — „von beiden Seiten verschiedene Erklärungen erfolgt. Nach den Erklärungen der französischen Minister scheint Frankreich eine Haltung unbeeinträchtigt festhalten zu wollen; Deutschland dagegen hat unzweifelhaft kundgetan und gezeigt, daß es eines wirksamen Widerstandes fähig ist, was sowohl seine Gegner wie seine Freunde sehr überrascht hat. Die Diskussion hat nichtbevorzugt die bedeutendsten Fragen angestrichelt, die man von verschiedenen Seiten bestritten hat. Deutschland habe den herabwürdigen Willen gezeigt, Verluste und Veräufungen zu erdulden. Die Lage ist ohne Zweifel für Deutschland sehr bedenklich geworden. In seinen Rohmaterialienbeständen sind große Lücken entstanden, die Kosten der Produktion erhöhen sich zusehends, und es hat seine Gesundheit zu anwachsendem Export. Die Schwankungen am Devisenmarkt und die Unsicherheit der deutschen Wälu sind allem schon vom finanziellen Standpunkt aus betrachtet ein Punkt, der mit den schwerwiegendsten Bedenken erfüllen muß.“ Curzon wies dann auf die letzten Reichstagsdebatten hin, die bewiesen hätten, daß die Regierung sich auf alle Parteien stütze, und daß der allgemeine Wille bestünde, den passiven Widerstand an der Ruhr fortzusetzen.

Schlafzimmer. Dagegen liegt ein Salon und eine Art Wohnzimmer. An das Gemach der Gräfin schließt ein momentan leer stehendes Zimmer, und dieses meinte ich nun für mich. Es gibt da eine durch einen Schrank verstellte Tür nach dem Zimmer der Gräfin, die ich mir natürlich auch freimachte, nachdem ich mich „für die Nacht zurückgezogen“ und dem Stubenmädchen eingeschärft hatte, mich nicht mehr zu stören.

„Und du hörstst wirklich etwas? Konntest verstehen, was sie sprachen?“ fragte Lindemann gespannt.

„Nicht alles. Aber genug, um dir zu sagen, daß diese Angelegenheit noch viel geheimnisvoller und verwirrender ist, als ich schon anfangs dachte. Der Graf und die Gräfin sind völlig ungeschicklich an dem Werd.“

„Ah! Nicht möglich!“

„Ja, doch! Unter vier Augen werden sie sich doch keine Fragen lassen? Der Graf hatte allerdings zuerst seine Gemach im Verdacht, der Werd angezogen zu haben, aber ebenso glaubte sie daselbst von ihm.“

„Woraus doch ihr herwagt, daß beide ein Interesse an Harriets Verschwinden hatten!“

„Gewiß, wenn ich auch nicht mehr glaube, daß es rein persönlcher Natur ist. Etwas gewiß ist es, daß sie beide ganz glücklich waren, als ihre Unschuld sich nun herausstellte. Der Werd muß also aus eigener Initiative gehandelt haben.“

„Aber wer ist denn dieser schreckliche Werd?“

„Das weiß ich eben selber noch nicht. Er heißt mit dem Vornamen „Jan“ und steht dem Grafen zweifellos so nahe, daß er dessen wäuliges Betragen versteht, sonst hätte er nicht so genau über die Morgens Bläse und Reiterouten informiert sein können. Vielleicht ist es ein Diener, der im Überflusse, um seinen Herrn zu dienen, den Werd vollbrachte.“

„Solch eine Erklärung gibt es doch bei einem Diente nicht!“

„Sm, das habe ich mir auch gesagt. Aber wir wissen weder die Natur die Geheimnisse seines Herrn find!“

„Sprachen sie denn nicht über ihn?“

Wegen einer Intervention des Völkerverbundes. Der von gewisser Seite gemachte Vorschlag, der Völkerverbund möge intervenieren, muß mit der äußersten Vorsicht betrachtet werden. Das Reparationsproblem ist verhängnisvoll an bestimmte Mächte gebunden; seine Lösung dem Völkerverbund anheimzugeben, heißt diesen mit einer Aufgabe betrauen, der er nicht gewachsen ist. Da sowohl Amerika wie Deutschland dem Völkerverbund nicht angehören, können sich die schwierigen Komplikationen ergeben, die sogar zum Ende des Völkerverbundes führen könnten. Ebenso fertige Curzon die Vorschläge der englischen Arbeiter-Studien-Kommission ab.

Was deren Vorschlag fordere, nämlich, mit beiden Seiten in Föhlung zu bleiben, um bei jeder neuen Entwicklung bei der Hand sein zu können, — das alles habe die englische Regierung ja bis heute bereits getan. Aber er habe von französischer Seite keine anderen Erklärungen erhalten, als die, die in den Reden Boncompagni und anderen französischen Staatsmännern enthalten seien.

Frankreich gegenüber jedoch wäre er sich nicht des Gefährlichen bewußt, daß es einen bedeutenden Schritt aus der Situation darstellen würde, wenn es ein Angebot mit der Versicherung seines Zahlungswillens mache, seine Zustimmung zu einer Befestigung seiner Verpflichtungen durch das französische Vorkriegsministerium erbeuge und bestimmte Garantien für seine weiteren Zahlungen auszusprechen. Frankreich habe mehr als einmal seine Bereitschaft bekannt gegeben, ein derartiges Anerkenntnis auszusprechen. Wir müssen hoffen, daß es dazu kommen, und je früher desto besser! Das ist der Rat, den ich der deutschen Regierung geben habe.

Curzon schloß mit der Bemerkung, wenn auch England noch auf seinem Zahlungsplan vom Januar beharre, daß nicht damit gegelt sei, daß es die Diskussion nicht noch einmal von vorn aufnehmen wolle. Er hoffe, daß eine Lösung nahe bevorstehe, und glaube nicht, daß die Tür bereits ganz geschlossen sei.

Die von Curzon erhobene Forderung eines deutschen Reparationsangebots kann nach den Kommentaren der englischen Presse zu der Meinung über den Werd nicht mehr überraschen. Man hatte schon daraus erfahren, daß England ein bestimmtes Angebot — und zwar in Höhe von 40 Milliarden Goldmark — von der deutschen Regierung erwartet hatte, und daß der englische Vorkriegsminister über diesen eine bestimmende Beeinflussung verübt hatte. Lord Curzon hat jetzt lediglich diesen englischen Wunsch amtlich von der Vorkriegsregierung des Oberhauses ausgeprochen, allerdings ohne eine bestimmte Zahl zu nennen. Er ist damit aus der bisherigen Zurückhaltung herausgetreten, und hat damit zu erkennen gegeben, daß die bisherige englische Politik trotz der Verteilung, die Lord Curzon ihr in ihrem Teil seiner Rede tributete,

„Nur wenig und das heißt wenig. Ich konnte nur verstehen, was der Graf sagte: „Ich möchte Jan mit bestimmten Bedingungen zu dir. Er sollte dir beiläufig sein, einem Zusammenreffen mit Harriet auszusprechen — darum mußte ich nachher denken, es sei mit deiner Zustimmung geschehen, daß —“

„Und er war gar nicht bei mir! Ich hatte keine Ahnung, daß er sich hier befand, und was wir zusammenredeten, als ich das Entschlossene erfuhr. Ich konnte so nur — an dich denken und hoffe, durch meine Aussage dann die Behörde von deiner Spur abzulenken!“

„Das war eine sehr große Unfähigkeit. Unter den gegebenen Umständen blieb uns nur übrig, die Wahrheit zu sagen und eventuelle Folgen abzuwarten.“

„Ach, häßlich du mich nur verflüchtigt, daß du ihn hierhergeschickt hast! Alles wurde vertrieben worden, wenn ich Harriet empfangen und ihre Vorkläge einfach abgelehnt hätte. Wir hätten uns bei dieser Gelegenheit doch immer entzweit und dann Ruhe vor ihr gehabt!“

„Nein — das wäre zu gewagt gewesen. Du unterstehst Harriet!“

„Und du mit! Sei versichert, ich wäre ihr gewachsen gewesen!“

„Sie küßten dann eine Weile, bis die Gräfin plötzlich laut und beklüftet ausrief: „O — nach Dubschinka? Das kannst du wirklich von mir verlangen, Egon?“

„Glaube ich, mir wird das Leben dort nicht noch viel peinlicher sein?“ antwortete der Graf verärgert. „Aber es muß sein. Auch wird es auf sein, wenn wir eine Weile vergessen werden und ganz still für uns leben.“

„Könnten wir denn nicht nach Mendowan gehen?“ fragte die Gräfin nach einer Weile.

„Nein“, antwortete er, „es wäre zu gefährlich für dich. Auch trau ich Jan nicht mehr.“

„Versteht du, was er damit meinte?“ fragte Lindemann kopfschüttelnd.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Reinhold von Erich Eben Reinhold.

„Ach, du bist, du kennst ihn nicht persönlich?“

„Das heißt, wir sind uns natürlich nicht vorgestellt und wechselten nie ein Wort miteinander. Aber er war ja eine stehende Figur bei jedem Ball, am Praterhof, auf Wälen und in der Kämmerei — solange er noch auf der Suche nach einer reichen Partie war. Solche Leute werden mit dich nicht unbekannt sein? Ich beobachtete ihn sogar einmal eine Zeit lang, weil ich ihn für einen Hochkoller hielt, bis ich dann einwandfrei erfuhr, daß er ein wirklicher Edelmann aus allem politischen Gesichtspunkt ist.“

„Kannst er dich auch?“

„Ich hoffe nicht. Ich treibe mich ja meist in sehr verächtlicher Gesellschaft herum und glaube nicht, daß ich je eine Aufmerksamkeitsleistung erregte. Das kam mir nun zuhatten. Denn als ich ihn erblickte, stand sofort der Entschluß bei mir fest, ihm zu folgen, um womöglich seine erste Begegnung mit der Gräfin zu beobachten.“

„Gelang es dir?“

„Nicht ganz, denn sie fand in den Appartements der Gräfin halt. Aber Selene Wron war dabei und hat mir heute, ohne es zu merken, gesagt, was ich wissen wollte. Sein Kommen erfolgte ohne Anmeldung und überraschte die Gräfin.“

„Ja, das sagte mir Selene auch.“

„Ich beschloß nun, den Versuch zu machen, ob ich vielleicht später etwas von der Unterredung hören könnte, die beide heimlich unter vier Augen haben mußten, und die gewiß recht interessant sein würde. Ich spezialisierte dabei auf die Bauart dieses italienischen Hotels, die von Schallwänden und solchen Zwischenwänden nicht viel weiß.“

„Und das gelang?“

„So ziemlich. Die Gräfin hat vier Zimmer in einer Reihe inne. Das eine Ende bildet das Kinderzimmer, in dem auch Eräulein Wron schläft, das andere der Gräfin

Ausländer Welt.

Straßenperrung.

Wegen Neubearbeitungen wird die Kreisstraße Dankschän—Zweilahn von km 100 bis 122 am 21. April bis 5. Mai gesperrt. Der Verkehr wird auf die Lützenburger Straße verwiesen.

Organ, den 20. April 1923.

Der Landrat. J. R. Nimmann.

Das nicht so ganz befriedigend war, aber aber daß England jetzt den psychologischen Moment gekommen glaubt, wo England als Mächtig auftreten kann. Ob als „ehelicher“, mag dahingestellt bleiben. England ist mit Frankreich doch noch zu eng verbunden, als daß man von ihm eine wirkliche Unparteilichkeit erwarten sollte. Es scheint keine Aufgabe vielmehr lediglich darin zu liegen, Deutschland zu überreden, sich doch unter das caudineische Joch Frankreichs zu beugen, indem es sich ohne jede positive Gegenleistung Frankreich zu neuen unmöglichen Leistungen verpflichtet.

weiliches Reich.

Berlin, den 20. April 1923.

Die fälschliche „Kontrollkommission“ und Hundeschaften haben sich bereits in einer Reihe von Fällen Exekutivrechte angemaßt und schwere Ausschreitungen begangen. Deshalb veröffentlicht jetzt die Regierung eine amtliche Mitteilung, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß die Exekutive bei der Regierung liegt, und daß die Bundespräsidenten, Landesregierungen und angemaßte Exekutivrechte der Kontrollkommission, Selbstschutzorganisationen usw. mit aller Energie vorzunehmen. In Sachsen handelt es sich hierbei lediglich um Maßnahmen gegen kommunistische Gewalttätigkeiten.

Das Verbot der Deutschnationalen Partei durch die Regierungen von Preußen, Braunschweig und Thüringen behält die Staatsregierung. Entgegen der Auffassung des Reichsverkehrsministeriums erklärte der Vertreter des Reichsministeriums des Innern, daß es rechtlich wohl möglich sei, eine politische Partei aufzuheben und zu verbieten. Jedoch könnten davon die parlamentarischen Rechte der einzelnen Abgeordneten nicht berührt werden. Nach mehrschichtiger Verhandlung sollte der Staatsgerichtshof das Urteil: Das Verbot des Reichsministeriums des Innern vom 1. Juli 1922 sowie das Verbot des Reichsverkehrsministeriums vom 8. und 22. Dezember 1922 wird aufgehoben. Hinsichtlich der Verbote der thüringischen und braunschweigischen Regierung muß den Regierungen in Braunschweig und Thüringen überlassen werden, bis zu einer neu anzubereitenden Verhandlung das Beweismaterial bekanntzugeben, da das bisherige unzureichend ist.

Was heißt der Militarismus? Wer weiß es in unbesiegt Deutschland? Im altdeutschen Gebiet befindet sich zur Zeit des angeblich militärischen Deutschlands 28 Garisolen, heute 228 Garisolen. Die Kosten für Ausrüstung und Kontrollkommissionen betragen in den vier Jahren seit dem Friedensvertrag von Versailles 4,6 Milliarden Goldmark. Die Kosten für Meer und Marine in den vier letzten Friedensjahren vor dem Kriege betragen in dem angeblich militärischen Deutschland 3,7 Milliarden Goldmark.

Auslands-Rundschau.

Gerichte über Unruhen in Sowjetrußland.

→ Zahlreiche Urteile, die in Dankschän eintrafen, berichten von Unruhen in Moskau. Es soll zu Ausschreitungen gegen Juden und Angehörige fremder Nationalitäten gekommen sein. Auch in Charkow und Kiew sollen Unruhen ausgebrochen sein. Man bestreitet, daß es zum Zustand gegen die bolschewistische Regierung kommt. (Eine Beschäftigung dieser Weltung von anderer Seite ist nicht bekannt. Bisher nicht vor. Auch die Berliner russische Sowjetregierung hat keinerlei derartige Mitteilungen erteilt.)

Der englische Plan zur Sicherung Europas.

→ Über den Eindruck der Rede Cursons in London schreibt der Korrespondent des „Echo de Paris“: In wohlunterrichteten Kreisen stellt man mit Befriedigung fest, daß das Problem der Sicherung Frankreichs in den letzten drei Monaten große Fortschritte gemacht habe und die politische Atmosphäre sich auszuheilen scheine. Wenn der englische Plan nicht über die Garantie abgehandelt werden kann, so liegt das England nicht mit der Ausarbeitung eines Plans zur Sicherung Europas beschäftigt ist.

Der Verlamungsbuch.

Aus dem Reichstage.

Berlin, 21. April.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Reichsstaatsanwalts über die Mordtat auf Reichsstraße.

„Mein, jedenfalls aber liegt das Geheimnis, das wir aufzuklären suchen, entweder in Mendonca oder Dubischka, und dort oder hier muß ich gegenwärtig auch „Jan“ befinden. Ich habe heute morgen vor der Abfahrt der „Bieta“ auch mit dem Steward dort gesprochen. Es ist, wie ich vermutete: Der Wunde ist mit keinem Sohn nur bis Portici gefahren und dort ausgeliefert. Natürlich fuhr ich sofort auf das Bahn Es ist ein kleines Nest, und zwei Freunde konnten nicht unermüdet bleiben — — —“

„Du hast etwas über sie erfahren dort?“

„Nur eine Bestätigung meiner Vermutung: zwei Freunde, die niemand kannte — einer älterer Mann und ein Jüngling, die eine Sandfläche und zwei Koffer bei sich hatten, benutzten in aller Morgenfrühe den Zug nach Neapel, der Anstich an den Komzug hat, von wo sie sicher per Eisenbahn weitergefahren sind. Der Alte trug keinen Rucksack mehr und war auch nicht blind.“

„Was wirst du nun tun? Ihnen auch noch nach Rom folgen?“

„Gibt mir vor nicht ein. Ich folge Koldwinills nach Dubischka. Durch ihn werde ich auch Jan finden.“

Fortsetzung folgt.

der Strafen gegen die Sprengung von Versammlungen. Der Reichsstaatsanwalt schlägt vor, dem Reichsstaatsgesetzbuch einen neuen § 107a einzufügen: „Der nichtverbotene Versammlung, Aufzüge oder Kundgebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhängt, oder in unmittelbarem Zusammenhang mit solchen Versammlungen, Aufzügen oder Kundgebungen Gewalttätigkeiten begeht, wird mit Gefängnis, neben dem auf Geldstrafe bis zu einer Million Mark erkannt werden kann, bestraft. Der Versuch ist strafbar.“

Abg. Eichhorn (Komm.) beantragt, über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Abg. Kauter (Z. V.) macht sich gegen den Antrag Eichhorn aus. Als Vizepräsident Dittmann den Antrag Eichhorn zur Abstimmung stellt, begünstigt Abg. Eichhorn (Komm.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Vizepräsident Dittmann macht von dem Rechte der Geschäftsleitung, die Entscheidung über diese Frage für einige Zeit auszuschieben, bis sich weitere Abgeordnete eingefunden haben, Gebrauch.

Nach dieser Pause mußte er aber verkünden, daß das Büro einig sei, daß das Haus nicht beschlußfähig sei. Er erklärte, er würde eine neue Sitzung für ¼ Stunde oder 1 Stunde später anberaumen haben, wenn Aussicht bestünde, daß das Haus dann beschlußfähig wäre. Nach Feststellung der Zentrale des Hauses seien aber nur 127 Mitglieder im Hause, und es bestehe keinerlei Aussicht, die zur Beschlußfähigkeit notwendige Zahl von 230 zu erreichen. Unter diesen Umständen beantragt der Vizepräsident die nächste Sitzung auf Montag 2 Uhr an.

Severing verteidigt seine Politik.

Aus dem Landtage.

Berlin, 21. April 1923.

In der heute fortgesetzten Beratung des Haushalts des Innenministeriums kam als erster Redner Abg. D. Kardorff (Z. V.) zu Wort, der zunächst sich gegen die geforderte Erhöhung wandte, mit der der Einzelhaushalt nicht gedeckt sei. Das Verbot der Deutschnationalen Freiheitspartei hat in der Bevölkerung große Unruhe erregt. Ein solches Verbot fördert die Geheimbünde. Mit diesem Verbot ist für die Deutschnationale Freiheitspartei gewisse Maßnahmen gemacht worden. Wir glauben, daß das Verbot ohne genügende Fällungnahme mit der Reichsregierung getroffen werden ist. Wir erwarten, daß der Reichstag die Politik des Reichs und Preußens das nicht geben. Das Verbot ist dabei auch nicht die erforderliche Fällung mit dem preussischen Staatsministerium genommen zu haben. Wir vernachlässigen die Partizipation in der Behandlung rechtsradikaler und linksradikaler Bewegungen, wir wünschen, daß mit gleicher Schärfe gegen rechts und links vorgegangen wird. Wir können es nicht billigen, daß die „Frankfurter Nachrichten“ behaupten werden wegen eines einzigen Artikels, den ich übrigens von der ersten bis zur letzten Seite ausgelesen. Der Minister hat sich vielleicht durch seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie dazu führen lassen, die Gefahr von rechts höher einzuschätzen als die von links. Wir halten die radikalen Bestrebungen von rechts und links für gleichmäßig bedenklich. Der Grund dafür, daß der Einzelhaushalt unzulänglich zum Bürgerkrieg führen. Eine Härtepolitik würde sich in Deutschland kaum acht Tage halten, und eine Regierung der Reichstagsform auch nicht länger.

Innenminister Severing:

Die Politik meines Ministeriums ist von dem Verbot geleitet, die Situation im Abwehrkampf an der Ruhr so günstig wie möglich zu gestalten. Ich kann erklären, daß in diesen Fragen volle Einigkeit zwischen der preussischen und der Reichsregierung besteht auch über die Art der Fällung der Kampfes. Wegen jeder Auslegung von rechts oder links stehen wir mit größter Entschiedenheit gleichmäßig vor. Man kann aber nicht, um diese Partizipation zu machen, gleichzeitig nach rechts und links schlagen, wenn die Gefahr auf der einen Seite sich vorübergehend als größer erweist. Wenn ich jetzt zu der Auffassung gelangt bin, daß die Gefahr von rechts vorübergehend größer ist, als die von links, so hat das nichts mit meiner parteipolitischen Auffassung zu tun. Ich muß auch einwandlos annehmen, daß mein Material aus danken Daellen kamme. Ich leugne nicht, daß

ein Selbstschutz noch notwendig

ist. Bei Grenzereignissen in Dierschleien würde die Bevölkerung sich gemeinsam mit der Reichswehr und der Polizei zu wehren haben, aber dieser Selbstschutz darf nicht unabhängig von den Behörden sein, sonst wird er zur Keimzelle schwerer Gefahren. Ich habe keineswegs die Kommunen als politische Einheiten und als autonome Einheiten, sondern meine Auslegung von politischen Kriterien bezog ich auf ganz bestimmte Maßnahmen der Kommunen. Bei den Ereignissen in Mülheim sind die Hauptschuldigen auch nicht die Kommunen und Syndikatslisten, sondern die französischen Militärs und Poincaré. Wenn es in Mülheim einer Minderheit von Reichslisten gelang, die Waffen der Reichswehr zur Ordnung zu bringen, so war das der Besondere der Reichsliste zu danken. Die Bildung proletarischer Minderheiten darf unter keinen Umständen gestattet werden. Ich sehe meine vornehmste Aufgabe darin,

die Staatsautorität zu stabilisieren.

Ich soll die Parole haben: Der Feind steht rechts! Dabei habe ich 1919, 1920 und 1921 mit gleicher Energie den Kampf gegen links geführt. (Lauter der Kommunisten: Er ist noch falsch! darauf!) In den nationalen Organisationen gibt es auch Idealisten, das entscheidende ist aber, wer in ihnen die Führung hat. Das sind in erster Linie politische Abenteuerer, Hochverräter und Spione. Die Gewerkschaften sind sogenannte legitimen und den illegalen Gewerkschaftsorganisationen ist besonders in Dierschleien schwer zu ziehen. In der

Deutschnationalen Freiheitspartei

find Mitglieder der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, des Schutz- und Trugbundes, des Verbandes nationaler Soldaten und weiterer verbotener Organisationen. Man wirkt mir vor, ich hätte die Auflösung verlangt, ohne mich vorher mit dem Staatsministerium zu verständigen. Eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten war nicht möglich, da er an

dem betreffenden Tage im Reichstag war. In den Kampforganisationen der Deutschnationalen Freiheitspartei befindet die Abfahrt, bis zum 31. Mai loszuschlagen.

Zu einer von Hoffbach nach Mannsee einberufenen Versammlung sind zwei Reichswehrkommandeure eingeladen worden. Es sollte über die Haltung der Reichswehr bei dem bevorstehenden Zusammenstoß der rechtsgerichteten Formationen Klärung geschaffen werden. (Lauter, hört, hört!) Hoffbach hat selbst erklärt, daß bis zum 31. März ein Schlag gegen links ausgereicht werden sollte. Einige Tage später hatte Oberleutnant Müller geäußert, daß mindestens Anfang April große Auseinandersetzungen zwischen links und rechts kämen. Das Staatsministerium verbietet mir, Einzelheiten bekannt zu geben. (Lauter, laut rechts.) Gerade mit Rücksicht auf das Ruhrgebiet mußten wir energisch zugreifen. An meiner

Rechnungsloshalt

habe auch ich allerlei auszusagen. Wir mit dem Präsentationsrecht der Kreise und der Zustimmung des Kabinetts rechnen muß, der kennt die Schwierigkeiten. Es gibt fähige und unfähige Beamte auch unter den alten Beamten. Bei der Auswahl neuer Beamten achte ich darauf, daß sie auch in der harten Schule des Lebens etwas gelernt haben. Unter dem alten Regime wurden ja Sozialisten nicht für den kleinsten Beamtenposten zugelassen, auch Zentrumsanhänger und Demokraten kaum. Da ist es kein Wunder, daß jetzt der Ausgleich geschaffen werden muß.

Als hierauf Abg. Schulz-Kneußlin (Komm.) das Wort nimmt, verlassen die meisten Abgeordneten den Saal. Er geht auf die Vorgänge in Mülheim ein, nennt die Arbeitslosen-Demonstrationen in Schutz und macht den Mülheimer Magistrat, die Schutzpolizei und die bürgerlichen Kreise Mülheims für die Vorgänge verantwortlich.

Abg. Janßen-Sollingen (Dem.): Die gestrige Rede der Abg. Erlange ist nicht geeignet, die notwendige Einheitsfront zu fördern. (Lauter Zustimmung links und in der Mitte.) Der Abwehrkampf wird erschwert und gefährdet durch die nationalsozialistischen Selbstschutzorganisationen. Ihre Auflösung ist unbedingt notwendig. Das muß aber auch für die proletarischen Minderheiten aller Parteien gelten. Der Schutz muß vom Staat selbst gehandhabt werden. Der einzige Fall, in dem ein Selbstschutz geboten erscheint, ist die Bedrohung unserer wertvollen Grenzen durch Banden, die bei der Durchbrechung des polnischen Ministerpräsidenten nicht von der Hand zu weisen ist.

Angehörige ist ein deutschnationaler Minderheitsantrag eingegangen.

Um 4 Uhr verläßt das Haus die Räteberatung auf Montag 12 Uhr.

Handelsnachrichten.

Berliner Berichte vom 21. April.

Das Geschäft am Devisenmarkt war still und wenig umfangreich. Der Bedarf konnte mit Ausnahme von Holland, worin nur 75 Pro. zugefügt wurden, voll befriedigt werden. Die Reichsbank trat in mäßigen Umsätzen als Abgeberin.

Die Produktentwertung verbleibt in stetiger Haltung. Das Angebot der Provinz hat ersichtlich nachgelassen, jedoch ist auf der anderen Seite auch die Nachfrage des Handels keineswegs dringlich. Es eintretete sich daher ein ziemlich ruhiges Geschäft bei unbedeutenden Preisen, und die Umjagbarkeit blieb in engen Grenzen.

Der Stand der Markt.

Es folgten nach den amtlichen Notierungen der Berliner Börse am 21. April:

1 holländischer Gulden	1017,4	907,5	1,87 Mt.
1 belgischer Franc	1401	1438	0,80 „
1 norwegische Krone	4848	4888	1,12 „
1 dänische Krone	4812	4892	1,12 „
1 schwedische Krone	4855	4897	1,12 „
1 italienische Lira	1286	1254	0,80 „
1 englische Pfund	120946	118702	20, — „
1 Dollar	25984	25486	4,20 „
1 französischer Franc	1725	1680	0,80 „
1 spanischer Franc	4748	4888	0,80 „
1 holländische Guilder	793	758	— „
100 deutsch-französischer Kronen	37,05	36,78	85, — „

Polennoten wurden mit 55 genannt.

Warenumsatz.

Warenumsätze (Amtlich) Preise für 50 Mio ab Station: Weizen 57 000—58 000, Roggen 47 000 bis 47 000, Seife 47 000, Sommergerste 43 000—45 000, Winterweizen 46 000—45 000, Schmalz 42 000, Mais 100 Berlin 54 000—56 000, wasserricht Hamburg 49 000—50 000, Weizenmehl 100 150 000—170 000, Roggenmehl 100 140 000—150 000, Weizengerste 26 000—27 000, Sommergerste 27 500—28 000, Haaps 105 000—110 000, Weizen 105 000—120 000, Winterweizen 110 000—82 000, RT. Winterweizen 60 000—63 000, Winterweizen 60 000—55 000, Weizen 60 000—65 000, Winterweizen 48 000—52 000, Winter 60 000—65 000, Winterweizen 60 000—70 000, Getre 85 000—95 000, Cerealia 120 000—130 000 Markt. (Die Preise für Produkte einschließlich Heu und Stroh beziehen sich ab Station. Die Preise „ad Port“ sind im Mittel etwa 20 Prozent niedriger.)

Schiffahrtmarkt.

Anfuhr: 2188 Rinder, 2117 Schafe, 2883 Schafe, 4720 Schweine, 39 Biegen, 66 Memelgänse, 41 Memelrinder, 80 dänische Rinder. Preise für 1 Zentner Lebensgetreide: Winter 100 000—270 000, Sommer 140—250 000. Seife 100 000—240 000, Schweine 280 000—340 000 Markt. Der Verkauf des Marktes bei Rindern, Schafen und Schweinen glatt.

Kolales und Provinzielles.

Die Reichsliste, wo sie sich zu zeitig borgelegt hatte, ist an ungeschickten Stellen nicht ohne Fälschungen davon gekommen. In der Hauptstadt hatten sich aber die Blüten noch nicht entfaltet, so daß also das schlimmste verbleibt ist. Bis eine wärmere Nachttemperatur wieder eintritt, wird wohl, wie die Wetterkündigen jetzt behaupten, noch einige Zeit vergehen, bevor die ungeschicklichen Fälschungen, die sich jetzt geltend machen, fliegen nicht so bald sich völlig legen. In wärmeren Klimazonen begannen sich in diesen Tagen schon die ersten Eizengel im Freien zu zeigen. Damit hat es für diesmal bei der herrschenden Witterung noch gute Wege, und wir werden uns gedulden müssen. Unausgeschickten Gegenden und aus Milderer kommen indes bereits Radisches, Haselbär, Spinaat, Sankt, Kimmertopf usw. Das ist immerhin ein ausreichendes Minimum des Frühjahrs zu einer Zeit, wo das Denzeln noch nicht ganz ausgehen ist.

Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse 27 500,00 Mark.

Entlohnung von Familienangehörigen. Häufig sind die Kinder jahrelang im väterlichen Geschäft tätig, ohne daß sie hierfür eine angemessene Vergütung erhalten. Darum hat sich in letzter Zeit mehr und mehr der Brauch eingebürgert, daß diese Kinder nachträglich eine größere Summe erhalten. Die Finanzbehörden pflegen diese in der Regel als Schenkung aufzufassen, weil Kinder zur Mitarbeit verpflichtet sind. Jetzt hat der Reichsfinanzhof bestätigt, daß solche nachträgliche Entlohnungen nicht zu verneinen sind, wenn diese nach Auffassung beider Teile keine Schenkung waren.

Liebenwerda, 23. April. Die in Müdenberg verhaftete Diebesbande scheint tatsächlich den größeren Teil aller Einbrüche der letzten Zeit im Kreise verübt zu haben. Wie schon berichtet, hatten die Einbrecher das gehoblene Fahrrad des Kreisarztes im Besitz und außerdem eine Menge von uns bezichtigten Diebstähle im „Ländchen“ auf dem Kirchhof Nun hat sich herausgestellt, daß das Gesindel auch die Kellerinbrüche in der Dresdener Straße verübt hat. Bei diesem Zuge fiel den Einbrechern, eine Menge Wein in die Hände. Mit diesem Raube sind die Diebe nach Osterwerda gezogen und haben ihn dort in einem vergnügten Abend, 15 Personen nahmen daran teil, ausgetrunken. Die Einbrecher, es handelt sich um die Hauptleute Baumgärtner und Zimmermann, sollen bei ihrem Diebeszuge schwer bewaffnet gewesen sein. Es ist anzunehmen, daß die weitere Gemeinsinnforschung den Verhafteten Gelegenheit gibt, noch eine Anzahl weiterer Straftaten einzugestehen.

Merzbürg. Der Feuerlöschdirektor für die Provinz Sachsen Straßmeier in Merzbürg ist in den Ruhestand getreten. **Debitafelder, 21. April.** Osterkammer noch mau! Spaziergängerbedenken im Lenhagen eine geheime Schlüsselerei. In der Meinung, einen Widdich vor sich zu haben, benachrichtigten sie die Siedelung. Man machte sich auf den Weg und fand den Fremden bei seiner blutigen Arbeit. Aber nicht Ruhe brach er auf, sondern — Stunde zerlegte er kunstgerecht in die einzelnen Teile, Keulen usw. Er hatte bereits eine größere Anzahl nach Magdeburg verschickt, jetzt war er dabei, wieder vier Stück zu zerlegen und zu verpacken, um sie gleichfalls nach Magdeburg zu schicken. Dort wird das Fleisch als Lammetfleisch verkauft. Zu Ostern wurden die geschlachteten Hunde als „Osterkammer“ verkauft.

Hersfeld, 19. April. Ein gr. herzer Trupp Zigeuner hatte vor einigen Tagen die polizeiliche Erlaubnis erhalten sich an der Hundbrücke aufzuhalten. Sie quartierten sich aber eigenmächtig in einige Fledermaus ein und fütterten ihre Pferde mit den dort lagernden Futtermitteln. Ohne an „Reparationen“ zu denken, saßen sie dann weiter, hatten jedoch nicht mit der Hersfelder Polizei gerechnet, die sie bei Siegel, Kreis Hersfeld, stellte und Sanctionsmahnahmen ergrieff. Die Männer wurden zurückgeholt und ein Pferd beschlagnahmt, bis sie den Schaden ersetzt hatten. Dann ließ man sie wieder laufen.

Aus dem Reich.

Gohland a. D. Spre. Die Kosten eines Schulneubaus. Hier ist das neue Schulhaus geweiht worden. Die Baukosten wurden 1921 mit 2 1/2 Millionen Mark veranschlagt, in Wirklichkeit kostete das Gebäude heute aber 800 Millionen Mark.

Mundschardt, 21. April. (Die veräußerte Wohnung.) Die Verkaufsumstände des hiesigen Landgerichts verurteilte den Hausbesitzer R. aus Saalfeld zu 10 000 M. Geldstrafe, weil er, um ein bei ihm vorhandenes Ehepaar zum Auszug zu zwingen, dessen Schornstein verstopft hatte, so daß Rüche

und Wohnung durch Rauch unruhigbar wurden. Das Schöffengericht in Saalfeld verurteilte in diesem freundlichen Verfahren keine strafbare Handlung zu bilden und hatte den Angeklagten freigesprochen. Die Strafkammer war aber anderer Meinung.

Essen, 21. April. Die in allen Bevölkerungsklassen herrschende Erbitterung darüber, daß durch den Willen der französischen Besatzung, die Stadt Mühlheim zwei Tage lang bis zur Befreiung dem Terror anaristischer Banden ausgeliefert war, ist so stark, daß selbst das kommunistische Organ in Essen, das „Ruhrohr“, das noch tags zuvor die Aktion der sogenannten Arbeitslosen rüchlos unterstützte, gestern abend sich veranlaßt sah, die Arbeitslosen, bevor zu warnen, sich als Werkzeug für die Zwecke der Franzosen mitzubringen zu lassen, die verantwortlich seien für die Niederstichung der Krupparbeiter. Das Blatt weist auf die Fülle hin, in denen französische Agenten sich unter die Arbeitslosen mischten. Ein Aufruf der Arbeitslosen rüchlos verweist ebenfalls auf diese Gefahr und fordert alle Arbeitslosen auf solche Tendenzen mit allen Mitteln im Reine zu wischen.

Crimmitschau, 22. April. (Das Opfer seines zweiten Verfalls.) Der Pfarrer von Grünberg, der nebenbei im Zwickauer Bahnhofsbüro arbeitet, wurde dort durch ein einbürgendes Gerüst schwer verletzt.

* **Leutnant Günther nach erstem Erschießens freigesetzt.** Im Aufnahmestadium des Morbanschlages gegen den Oberbürgermeister Scheidemann ist kürzlich in München auf der Leutnant Alfred Günther verhaftet worden. Der Hauptbeschäftigte ist jetzt durch die Reichsanwaltschaft in Leipzig wieder aufgehoben worden, weil der Beweis erbracht worden ist, daß Günther in den betreffenden Tagen, in denen der Plan in München ausgeführt worden ist, in Elberfeld weilte.

* **Sekretagapparate für die Arbeiter.** Die Nationalsozialisten bereiten ihrem früheren Führer am Freitag zu seinem Geburtstag stimmungsfördernde Kundgebungen. Es wurden 11 347 000 M. als Sühngeld für den Kampfplatz der Partei gesammelt. Nach der Feier wurde auf der Straße beim Fiskus bei Flaggenbestand unter Mithilfe eines Vorbeimarsches der Sturmtruppen abgehalten.

* **Eine zu harte Dosis.** Der Generaldirektor der ungarischen Altkohlenwerke in Budapest, Josef Kutz, war an Rheumatismus erkrankt. Ein Arzt hatte ihm Colchicin verschrieben. Er hatte sich aber bei der Dosisierung geteilt, indem er statt 3 Milligramm 8 genommen hat. Es wurden 11 347 000 M. als Sühngeld für den Kampfplatz der Partei gesammelt. Nach der Feier wurde auf der Straße beim Fiskus bei Flaggenbestand unter Mithilfe eines Vorbeimarsches der Sturmtruppen abgehalten.

* **15 Millionen Einsatz in der Welt.** Eine französische Statistik über die Entwicklung der Automobilindustrie zeigt, daß die Anzahl der Autos, die über unsere Erde jagen, gegenwärtig 15 Millionen beträgt. Im Jahre 1914 belief sich ihre Ziffer noch auf 1 836 700. Von den heutigen 15 Millionen besitzen allein die Vereinigten Staaten 12, während die anderen drei Millionen die übrige Welt stellt.

* **Der Zeltentwurf.** Ein Reisender, der in den nächsten Monaten von England über Belgien und Frankreich nach Rußland fahren will, wird am besten tun, sich nach der Sonne zu richten, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen will, bei der Berechnung

der verschiedenen Fahrpläne wahllos zu werden. Während Frankreich die Sommerzeit abgelehnt hat, die von Belgien angenommen wurde, richtet sich Holland nach Amsterdam Zeit, die zwanzig Minuten vor der französischen und vierzig Minuten nach der belgischen liegt. Ein Fahrplan des Elmpion-Orient-Express wird, von London kommend, nach dem 22. April seine Uhr in Galatz eine Stunde vorwärts stellen müssen, in Kairo (Mitteleuropäische Zeit) eine Stunde rückwärts, in Tomodofa wieder eine Stunde rückwärts (Stellen hat sowohl mitteleuropäische wie Sommerzeit), eine Stunde vorwärts für die Länder, die mitteleuropäische, aber keine Sommerzeit haben und schließlich wieder eine Stunde rückwärts für die Länder mit osteuropäischer Zeit.

* **Studentenaustausch mit Ungarn, Lettland und Estland.** Das Auslandsamt der Deutschen Studentenschaft veranlaßt im Laufe dieses Jahres einen 6-8-moentlichen Studentenaustausch mit Ungarn, Lettland und Estland. Der Austausch vollzieht sich in der Form, daß jeder deutsche Student, der sich zur Teilnahme an dem Austausch meldet, als Gegenleistung für die Zeit seines Aufenthaltes im Auslande einem ausländischen Studenten freie Unterkunft und Verpflegung in einer deutschen Familie zur Verfügung stellt. Die Reise- und Postkosten werden sich auf ein Minimum beschränken lassen. Nach Estland und Lettland wird freie Dampferfahrt gewährt.

Wetter-Prognose.

Mittwoch, den 25. April: Teilweise heiteres, vorwiegend wolloses Wetter, frühmorgens etwas Regen, nachts sehr kühl, Reis, tagsüber mäßig warm

Donnerstag, den 26. April: Ziemlich heiter, meist trocken, nachts sehr kühl, Reis, tagsüber weitere, langsame Erwärmung.

Freitag, den 27. April: Teils heiter, teils wolfig, zuerst vorwiegend trocken, mäßig warm; später frühmorgens etwas Regen.

Die Selbsthilfe beim Bauen

verbilligt wesentlich die hohen Baukosten, namentlich wenn die Bauweise, wie z. B. die A.M.B. - Bauweise der seit langen bewährten A.M.B. - Bauweise (D. R. P. und Markenrechte) im einfachen Stampfverfahren unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Kalk-Schlacke usw.) hergestellt werden. Es sind keine komplizierten und teuren Baumaterialien notwendig, sondern lediglich die einfachen A.M.B.-Formen, welche auch teilweise abgegeben werden. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „A.M.B. - Bauweise“ ist die beste Siedlungsbaumweise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Prospekt und die Firma A.M.B. Werke Akt. 11 N. 65 Berlin S.W. 68, Kochstr. 18.

Sarglager.

10 Särge in einfacher und besserer Ausführung stets vorrätig. **Tischler Franz Günther** Annaburg, Hinfelstr.

Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargestellt von Superintendent Leisegang.

Kapitel 10.

Kurfürstin Hedwig.

Mit den Geistlichen in ihrem kleinen Reiche unterteilt die Kurfürstin einen regen persönlichen Verkehr. Sie ließ sie vor sich im Schlosse gegen eine ansehnliche Vergütung predigen und unterteilt sich dann bei Tisch mit ihnen über die Predigt und über die Zustände in ihren Gemeinden, die sie persönlich auch besuchte und besichtigte. Es gab wohl keine Kirche und Schule in ihrem Wittum, die sich nicht einer Gnadenverweigerung erfreuen dürften.

Den Pfarrern in Löben und Zelkau besetzte sie das Einkommen auf. Einzelnen Geistlichen und Lehrern ließ sie unentgeltlich Brennholz aus ihren Wäldern überweisen, sog. Gnadenbäume, die später in Klostergebäude umgewandelt und noch später abgelehrt wurden. — Die noch heute für Geistliche und Küsterlehrer bestehende Berechtigung zur Holzentnahme nach der Taxe aus der staatlichen Forst hat ihren Ursprung in einer Vergünstigung, welche die Kurfürstin gewährte. — Unter den noch vorhandenen Geschenken der Kurfürstin an Kirchen ihres Landes sei ein Taufstein in der Kirche zu Cremitz erwähnt mit der Jahreszahl 1627 und den Buchstaben C. H. außer den Sprüchen Marc. 10, 14 u. 16, 18. Fern Hand sie Late bei Taufstein aus in einfachen bürgerlichen und bauerlichen Familien und nahm auch an der häuslichen Tauffeier teil. Als Patenpfecht überwiegt sie meist eine Summe Geldes aus ihren Ämtern. In den alten Kirchenbüchern Brettins findet sich unter den Paten wiederholt die Eintragung: „Kurfürst. S. Witbe.“

Unter den Geschenken an die Brettiner Kirche sind außer dem schon erwähnten noch vorhandenen noch zu nennen 58 Schod 54 Gr. 6 Pf. für eine neue Kanzel, Taufstein und Altarbedeckung und 8 Schod 50 Gr. zu einem neuen Patenentwurf mit Patene.

Wiel hat Hedwig an den Gemeinden Labrun, Hohndorf und Wistenburg. In Labrun ließ sie 1616 die dort schon seit langer Zeit baufälligen Gebäude der Kirche und Schule wieder inlandsen. Wistenburg erhielt 1620 durch sie eine eigene Schule mit einem Lehrer. In baselische Jahre fällt auch die Erbauung der Hohndorfer Kirche. Ueber die Veranlassung dazu wird erzählt: „Es war am Himmelstagesfeste 1619. Die Sonne brannte heiß, und Gewitterwolken zogen von Süden heran. Hedwig fuhr nach dem Gottesdienste in Brettin, dem sie beigezogen hatte, auf dem Wege

nach Hohndorf spazieren. Bei der alten Lanterbrücke sah sie ein altes Mütterchen im Kirchenzuge am Wege sitzen. Es war eine Auszüglerin, Sabine Müller geb. Noad. Trotz des drohenden Gewitterausbruchs ließ die Kurfürstin halten, ließ aus und half der alten Frau in den Wagen, die vor Ermattung in der Gewitterschwüle auf dem Rückwege von Brettin, wo sie auch in der Kirche gewesen war, nicht mehr weiter konnte, und fuhr mit ihr nach Hohndorf. Auf der Rückfahrt nach Brettin sollte Hedwig den Entschluß in Hohndorf eine Kirche und Schule erbauen zu lassen, um den alten Leuten und allen dort den weiten Weg zur Kirche nach Brettin zu ersparen. Noch in demselben Jahre begann die Ausführung des hochherzigen Werkes, das am Gedächtnistage, dem 15. Oktober 1620 als Gedächtnistage durch den Hofprediger Michael in Gegenwart der Kurfürstin mit ihrem ganzen Hofstaate eingeweiht werden konnte. Die in mehr als einer Hinsicht merkwürdige Kirchweihpredigt nebst Vorrede und Bericht über den Verlauf der Feier ist gedruckt 1621 in Wittenberg bei Joh. Walthei Witwe, in Verlegung Paul Helwig's Buchh.

Ein Exemplar davon ist noch im Besitz des Herrn Gutsbesizers und Amtsoversehers Heinrich in Hohndorf. Eine im hiesigen Oberparlamentsarchiv noch vorhandene Urkunde vom 15. 10 1620 ist ein Beweis von der umsichtigen Fürsorge, mit welcher die Kurfürstin an alles gedacht hat, die Verwaltung des Gottesdienstes, das Einkommen des Pfarrers, des Lehrers und Küsters, die Unterhaltung der Gebäude u. a. — In einer anderen Urkunde v. 1622 überweist die Kurfürstin der Hohndorfer Kirche 1000 Goldgulden und einen auf dem Erbtage in Hohndorf ruhenden Erbzins von jährlich 5 Talern. Diese Urkunde scheint verloren gegangen zu sein, ebenso aber auch das der Kirche zu ihrer Erhaltung geflossene Kapital wahrscheinlich infolge nachlässiger Verwaltung. Ueber die alte, 1885 durch eine neue, die jetzige, erbaute Hohndorfer Kirche erfahren wir aus Richters Geschichte der Wistenburg: Ueber der Kirche für Hand in Stein gebauen: Anno 1620 Kirche zu St. Hedwig genannt. Nicht uns, Herr, sondern deinem Namen die Ehre. Ein Delgemälde, eine Darstellung des heiligen Abendmahls, bildete das Mittelstück des Altars. Auf der linken Seite des vor dem Altar mit dem Gesicht ihm zugewandt Stehenden waren am Altar zu lesen die Buchstaben C. H., auf der rechten die in einander verschlungenen Zahlen 3 u. 8. Diese Zeichen finden sich auch an Türen und andern Stellen in der Schlosskirche zu Wistenburg und in der Stadtkirche zu Brettin. Sie sind zu deuten in: Kurfürstin Hedwig oder Christian und Hedwig oder auch, wie sie Pfarrer Wilmad der Hofprediger der Hedwig auslegte,

Christus in Hedwig und Hedwig in Christo nach Gal. 2,20 u. Joh. 17, 23. Zu beiden Seiten des Altars fanden sie eine Frauengestalt, wahrscheinlich Heiligenfiguren, die man auch in evang. Kirchen anzubringen, sich nicht scheute. Nicht doch auch der Name der Kirche nicht bloß an die Kurfürstin Hedwig, sondern auch an die heilige Hedwig denken, an die auch die Wahl des 15. Oktobers zum Einweihungstag erinnert. Altar und Kanzel waren mit Schnitzwerk versehen, ebenso der Taufstein. Einige alte Delgemälde, Tafel und Grablegung Christi, u. andere schmückten die Kirche.

In demselben Jahre 1620 ließ Hedwig den Galtshof zum Kessel im heutigen Dorfe Hintersee für ihren Hofmeister Kessel erbauen. Das Dorf Hintersee selbst bestand damals noch nicht. Zur Verbindung der Kesselwirtschaft, wie sie später hieß, mit dem Dorfe Wistenburg ließ die Kurfürstin 1626 einen Damm durch den Hintersee aufschütten, die jetzige Rodgasse. Dem Galtshof wurden Vorräte durch eine Urkunde, ausgefertigt von Johann Georg zu Dresden am 29. 8. 1623, verliehen, die sich noch im Besitze des Kesselwirtschaftsinhabers befindet und in der Richterigen Geschichte Wistenburgs abgedruckt ist. Ein eingeramtes gemaltes runderhöckeriges Wappen ist noch jetzt an der Vorderseite des Galtshofes zu sehen. Durch fremde Arbeiter ließ die Kurfürstin den Hintersee ausfüllen und schenkte diesen Arbeitern Holz und Bauhilfen zu Wohnhäusern hinter dem See, die den Anfang des Dorfes Hintersee bilden, 1627. Anders Grundbesitz als ein Stück Gartenland am Saue erhielten die Anwohner nicht. Noch jetzt besitzen nur wenige Bewohner Hintersees in fremden Feldern gelantes Land und treiben Landwirtschaft.

Das deutsche Haus, eine der beiden Gastwirtschaften in Wistenburg, ist ebenfalls zu Hedwig's Zeit, 1630, erbaut. Das Haus ist 1893 abgebrannt und durch ein neues ersetzt. Hier wohnte der Koch der Kurfürstin, wodurch der an dem Saue vorüberführende Weg den Namen Rodgasse erhielt. In einem der Nachbargebäude nach dem Dorfe zu wohnte der Oberbürgermeister.

1623, nach anderer Auskunft schon 1617, ließ Hedwig außerhalb der Ringmauern des Schlosses ein einfaches Haus aus Holz — Fachwerk — bauen, das sie bewohnte und in einem Befehl vom 16. 3. 1634 Hedwigsbau nannte. 1871 ist an der Stelle dieses bescheidenen, dem demütigen Sinn der Erbauerin entsprechenden Baues ein majestöses, feineres, größeres, aber wohl überhaupt schöneres Gebäude entstanden, auf das der alte Name überging.

Fortsetzung folgt.

Palast-Theater

Annaburg-Prettin.

Am Freitag, den 27. April, abends 8 1/2 Uhr:

„Der glühende Kristall“.

Größter amerikanischer Abenteuerfilm in 6 Epochen = 36 Akten.

1. Episode: „Die flammende Scheibe.“
2. Episode: „Das Geheimnis des Chinesenotriels.“
3. Episode: „Die treibende Mine.“
4. Episode: „Vor den Toren der Hölle.“
5. Episode: „Das Gespenst der Wüste.“
6. Episode: „Unheimliche Mächte.“

Jede Woche wird ein Teil gezeigt und noch ein gutes Beiprogramm. Um regen Zuspruch bittet ergebenst

die Direktion.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von Prettin u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Montag, den 23. April 1923, ein

Malerei-Geschäft

eröffne.

Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mich beehrenden Kunden prompt und reell bei billigster Preisgestaltung zu bedienen.

Hermann Radomski,

Decorations-, Stichen- und Schildermalerei
Prettin, Baderstr. 13.

Lohnschnitt billigt!

Sauberster Schnitt. — Vollste Ausnutzung.

Ich unterbreite jeden Preis der Konkurrenz!

W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlg.,
Annaburg, L.S. — Baumaterialienhdlg.
— Fernsprecher Nr. 6. —

Bekanntmachung!

Auf Grund meines Abbederei-Privilegs sind mir sämtliche unheilbar erkrankte oder abgetriebene Pferde, d. h. durch Unfälle, insbesondere betriebsbedingte, durch innerliche und äußerliche unheilbare Krankheiten, zur ferneren Arbeit untauglich gewordene, ohne Unterschied, ob das Fleisch an sich noch zur menschlichen Nahrung geeignet ist, anzuzugeben. Derartige Pferde dürfen nicht an Hochschlächter, Händler usw. verkauft oder verschifft werden. Gleichzeitig sind mir alle anderen beim Schlachten verwendeten und verendeten Tiere als: Pferde, Esel, Fohlen, Minder, Kälber, Schweine, Ziegen, Schafe sofort per Fernsprecher anzumelden. Ferner die Tierkörper bis zur Abholung so aufzubewahren, daß die Säule keinen Schaden erleiden.

Eine Belohnung bis zu 10000 Mk.

zähle ich demjenigen unter Verschwiegenheit seines Namens, welcher derartige Hinterziehungen mir so rechtzeitig zur Anzeige bringt, daß außer einer Verhaftung ich derartige Uebertretung noch der Staatsanwaltschaft übergeben kann.

Staatl. priv. Abbederei Schweinik (Esler).
Otto Bär.

— Fernsprecher Amt Jessen 194. —

Empfehle mein Lager billigt in

Sofas, Matratzen und Ruhebetten.

Ferner Kinder- und Leiterwagen in jeder Größe.

Paul Träger, Sattlermst. u. Tapezierer,

Jessen, Alter Hof 219.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft — Filiale Torgau.

Fernruf 6. u. 36. (ehem. Torgauer Bank) Fleischmarkt 5

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Agentur in Prettin

Carl Schrödter Nachf.,

Inhaber: **Alfred u. Herbert Schrödter,**

— Fernruf 8. —

Kapital 350 000 000 Mk. Reserven 352 000 000 Mk.

Dachpappe 10 m Rolle 12900 Mk.
1000 prima Dachsplitt 12900 Mk.

sowie alle übrigen Baumaterialien,
Bau- u. Tischlerhölzer aller Art

zu billigsten Preisen empfiehlt

W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlung,
Annaburg, Str. Halle, — Baumaterialienhdlg.,
— Fernsprecher Nr. 6. —

Für die uns zu unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

Danken herzlichst

Essexstr., den 22. April 1923.

Freidrich Giesel u. Frau

Emma geb. Stopp.

In den Tagen tiefen Schmerzes, der uns durch
den Heimgang unseres geliebten Familienoberhauptes,
des Rentier

Moritz Schladitz

bereitet wurde, sind uns von allen Seiten überaus
zählreiche Beweise herzlicher Anteilnahme entgegen-
gebracht worden; alles, die in so ehrender Weise
des teuren Entschlafenen gedachten, sprechen wir
auf diesem Wege im Namen sämtlicher Hinter-
bliebenen unseren aufrichtigsten Dank aus.

Prettin, den 23. April 1923.

Die Familien Schladitz.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme
beim Tode unserer lieben Tochter

Elly

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Moder-Axion für die
zu Herzen gehenden Trostesworte am Grabe, Herrn Lehrer
Bratschneider nebst der Schuljugend für den schönen
Gesang sowie allen denen, die den Sarg so reich mit
Kränzen schmückten und unsere liebe Verstorbene zur
letzten Ruhe trugen und geleiteten.

Lebten, den 22. April 1923.

Die trauernde Familie Theilemann.

Zieh' hin in Gottes Himmel,

Du vielgeliebtes Kind,

Aus diesem Weltgetümmel,

Wo nichts denn Leiden sind.

Du blühest — eine Blume

Die man mit Freuden sah,

Zu Deines Schöpfers Ruhme.

Nun bist Du nimmer da!

Zimb. u. Harzläse,

ff. saure Gurken in bester Qualität,

empfiehlt

Adolf Weicholt.

Rhabarber- stiele

verkauft

Finger's Gärtnerei,

Prettin.

Cacao

empfiehlt noch preiswert

Adolf Weicholt.

Zündhölzer

bei 10 bis 50 Mk. zu ermäßigten

Preisen bei

Adolf Weicholt.

Schwefels-Ammoniac,

Rainit,

Am. Sup. Phosphat,

Stall,

Thom. Mehl,

Knochenmehl,

Staubstalt,

Stückentalt

empfiehlt ab Lager

Adolf Weicholt.

Tapeten u. Farben

aller Art

Virnis, Lad, Terpentin,

alles in bester Qualität gibt ab

Gustav Jahn,

Malermesser.

NB. Wagen zum Indieren

werden wieder angenommen.

Grüne Seringe

heute eintreffend bei

Adolf Weicholt.

Buckertreiben-
u. Dunkeltrüben- Kerne
habe noch abzugeben.

Adolf Weicholt.

Die Bege- Grasnutzung

der Hüfnerschaft soll Sonnabend,
den 28. April, mittags 1 Uhr vom
Bahnhof an verpackt werden.

Der Vertreter.

Schmager.

Lupinen

Suche noch einige Zentner frische ge-
sunde Saat zu kaufen, oder gegen
Düngemittel zu tauschen.

Adolf Weicholt.

Alder-Berlanf.

Sonntag, den 29. April,
nachm. 3 Uhr verlaufe ich den mir
gehörigen in der Krätze gelegenen
ca. 3 Morgen großen

Ackerplan,

2 Morgen befrucht mit Aes, 1 Morgen
Wiese, öffentlich meistbietend in der
Fr. Bödnerschen Gastwirtschaft.

Wolfsteller.

NB. Offerten mit Preisangabe
und verschlossen können schon vorher
in der Geschäftsstelle d. Wf. abgegeben
werden.

- | | |
|--------------|---------------|
| Erbsen, | Hirse, |
| Bohnen, | Gersten, |
| Erbsen grün, | Reis, |
| Biel, | Gries, |
| Wohrkrüben, | Roteffelmehl, |
| Robkrüben, | Weizenmehl |
- bei 10 bis 15 billiger empfiehlt

Adolf Weicholt.

Sonnabend, d. 28. April, bleibt
mein Geschäft wegen einer Familien-
festlichkeit

geschlossen.

Finger, Gärtnerei.

Luzerne

frische Saat eingetroffen bei
Adolf Weicholt.

Ata

bestes
**Putz- u.
Scheuermittel**

Unentbehrlich
in Haus, Werkstatt,
Fabrik.

*
Alleinige Hersteller:
**HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.**

1 Delsak

u. mehrere große Ästen verkauft

Adolf Weicholt.

Ein 2 1/2 hölliger, noch guter

Wagen

zu verkaufen.

Labrun Nr. 36.

Stangen,

lang u. kurz, schwach u. stark, auch
Bodenstangen u. Baumstämme habe
1 Poffen abzugeben.

Adolf Weicholt.